

Der Himmel,

welchen

die Leute auf Erden haben,

deren Namen

im Himmel angeschrieben sind!

Aus dem Fest-Evangelium Matth. 5, 1-12.

am Tage Aller Heiligen

I 7 5 4.

angezeigt

und dem Drucke übergeben

von

Johann Gangolf Wilhelm Forstmann,

Evangelisch-Lutherischen Pastoren in Cöhlungen,
Herzogthums Berg.

Mit Königl. Pöhluischem und Churfürstl. Sächsischem allergnäd. Privilegio.

Glensburg und Leipzig,

bei Johann Christoph Korte, und in Altona im Kortenschen

Bücher-Lager. 1757.



Jesus ist der liebste Ton,
Den mir alle Welt kan singen;
Ja! ich bin im Himmel schon,
Wenn ich Jesum hör erklingen:
Jesus ist mein's Herzens Freud,
Und mein' ew'ge Seligkeit. Amen.

Ist es denn wahr, daß ein Mensch den Himmel auf der Erde haben kan? Es kan euch nicht unbekant seyn, daß ihr selbst manchmal von diesen und jenen Leuten das Urtheil gefället habt: Die Leute haben den Himmel auf Erden! So denken die Geringen insgemein von denen Grossen der Erde. Sie meinen: Unter Purpur und köstlichem Leinwande, unter weichen Kleidern, müsse nothwendig der Himmel stecken. Sie sehen aber nicht, daß manchmal eine lebendige Hölle damit bedekket wird. So denken die Armen von denen Reichen und Begüterten der Erde. Weil sie der Mangel drückt, und ihr Unglaube ihnen diesen Druck zu einer halben Hölle macht; so schliessen sie daraus: Daß der Besiz vieler Güter die Welt zum Paradiese mache.

(Forstn. Aller Heiligen Pred.)

So sehr als die Menschen nun hier in ihren Gedanken und Schlüssen irren; so wahr ist doch der Satz an sich selbst: Es giebt Leute, die den Himmel auf Erden haben. Und wenn man die finden wil, so muß man sie unter denen Selen suchen, zu welchen der Heiland Luc. 10, 20. sagt: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind!

Ein Mensch, der das glaubt: Mein Name stehet im Himmel geschrieben! Ich bin im Blute reine, und finde mich als seine, im Buch der heil'gen Gnadenwahl! das ist bei lebendigem Leibe ein seliger Mensch; ein Mensch, der den Himmel auf der Erde hat; ein Mensch, der sich himmlisch freuen, der sich mit Grunde freuen, der sich ewig freuen kan.

Alles, worin wir ausser dem unsre Freude suchen, ist entweder eine bloß sinnliche und natürliche Freude, die bald kan von uns genommen werden, und wo nicht ehe doch gewis im Tode allen Menschen genommen wird; oder es ist eine Freude derer Teufel, da man die Sünde eine Lust nennet, und in derselben sein Vergnügen suchet. Nach eures Vaters Lust wolt ihr thun! Joh. 8, 44.

Allein der Glaube: Herr Gott Vater! mein starker Held! Du hast mich ewig vor der Welt, in deinem Sohn erwählt! Der Glaube: In Jesus Händen steht mit Blut, mein Name angeschrieben! macht uns die Erde wieder zum Himmel, und die Welt zum wahrhaftigen Paradiese. Indem ich aber diese Wahrheit vortrage, so rufe ich nicht den Unglauben zum Zeugen vor dieselbe an; denn ich weiß vorher, daß er über diesen Himmel lachet, und denselben vor einen süßen Traum einer stark aufgebrauchten Einbildungskraft hält. Ich muß dabei Zeugen auffordern, die diese Wahrheit glauben, und von derselben eingenommen sind.

Und deren kan ich eine ganze Wolke aus denen ältesten, älteren und neueren Zeiten anführen, deren Zeugnis einmüthig darin übereinstimmt: Wir sind allezeit fröhlich. 1 Thess. 5, 16. Wir haben, was unser Herz wünschet. Ps. 37, 4.

Allezeit fröhlich seyn; haben was unser Herz begehret; ist das nicht der Himmel auf der Erde?

Das

Das ist so gewis, daß ich mir hier auch vom Unglauben selbst das Zeugnis zu erhalten getraue, daß ich die Wahrheit rede. Ein Mensch, der allezeit gutes Muthes ist, der hat, was sein Herz wünschet, ist ein seliger Mensch. Das ist der Himmel auf der Welt.

Die Frage wird hiebei nur seyn: Was sind das vor Leute, die in diesem Himmel auf der Erde leben? Diese Frage dürfen wir uns vom Unglauben nicht beantworten lassen. Denn darauf ertheilet er uns eine falsche, eine betrüglische Antwort. Damit müssen wir uns zu dem Manne wenden, der die Wahrheit selbst ist; der uns aus der Hölle erlöst, den Tod für uns zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen, das Leben wiederbracht, und uns nun zuruft: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind!

Die gegenwärtige Stunde ist darzu gewidmet, daß wir diese glückseligen Selen näher wollen kennen lernen. Er! der die Schlüssel des Todes und der Hölle, und auch die Schlüssel zum Himmel hat, wird sie uns beschreiben.

Aber o! wie glücklich würden wir seyn, wenn wir dem heiligen Geiste nicht länger widerstrebten, sondern unter dieser Beschreibung Raum ließen, daß er uns die Augen öfnet, und auch unsre Namen in diesem Buche uns zeigen könnte! Mit welcher Aufmerksamkeit würden wir zuhören! Mit welcher Freude würden wir da sitzen! Und mit was vor himmlischem Vergnügen würde unsre Seele erfüllet werden! Herr! der du unsre Namen angeschrieben hast! öfne uns das Buch, und laß uns dieselbe lesen! Vater unser 1c.

Lasset uns aus dem Liede: Mein Jesu! du mein ander ich! den 1. Vers absingen:

Mein Jesu! du mein ander ich!
Wie liebest du so brünstig mich!
Könt ich es nur aussprechen;
Doch, wenn dis recht mein Herz bedenkt,
Und sich in diesen Strom versenkt,
Wil mirs am Geist gebrechen.
Ich spür, für und für,
Deine Güte, zarte Blüte,
In mir treiben,
Die ich doch nicht kan beschreiben.

Text, Matth. 5, 1-12. *

Da er aber das Volk sah, gieng er auf einen Berg, und sazte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost! Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

In diesen Worten zeigt uns der Heiland:

Den Himmel, welchen die Leute auf Erden haben, deren Namen im Himmel angeschrieben sind!

Er macht uns

1. die Namen bekant, die im Himmel angeschrieben sind.

Er zeigt uns

2. den Himmel, den diese Leute auf Erden haben.

Herr! der du nicht nur vor unsre Seligkeit, sondern auch vor die Bewahrung derselben Sorge trägt! und uns befehle, daß wir uns darüber freuen sollen! mache unsre Herzen recht gutes Muthes, und das Evangelium von unsrer Seligkeit zu unserm täglichen Wohlleben; damit das Volk, das dich veracht, der Gnad sich nicht theilhaftig macht, doch an uns Armen lernet sehn, wie gut es kan den Sündern gehn. Amen.

So

* Das Aller Heiligen Fest wird bei uns nicht gefeiert. Ich habe diese Predigt im Jahre 1754. am XXI. Sonntage nach Trinitatis gehalten, da dis Fest am Freitage vorher einfiel.

So höret denn

I. Wie uns der Heiland die Namen bekant macht, die im Himmel angeschrieben sind!

Unser Text ist der Anfang derjenigen merkwürdigen Predigt, welche der Heiland einmal auf einem Berge, in Gegenwart einer grossen Menge Volkes, und seiner Jünger gehalten, die er vor kurzer Zeit zum Apostelamte berufen hatte.

Da er aber das Volk sah, gieng er auf einen Berg, und sazte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Er wolte ihnen jetzt dasjenige vortragen, was sie inkünftige andern wieder vortragen solten. Er wolte ihnen einen rechten Grundriß vom Glauben, und von der Seligkeit derer Christen geben. Man beschuldigte ihn unter andern: Seine Lehre lege denen Menschen ein hartes Joch auf. Das ist eine harte Rede, wer kan sie hören? Joh. 6, 60. Er widerlegt diese Beschuldigung damit, da er von lauter Seligkeiten redet, welche seine Anhänger zu genießen hätten. Er zeigt seinen Zuhörern, daß seine Lehre die Menschen nicht traurig und betrübt, nicht mühselig und beladen, sondern hier und dort selig mache. Seinen Jüngern war dis schon bekant. Denn was hätte sie sonst bewogen ihm nachzufolgen, wenn sie nicht geglaubt hätten in seiner Gemeinschaft recht selige Menschen zu werden. Allein eine Delfe, die noch vor ihren Augen hing, benebelte das Erkenntnis von der wahren Seligkeit; deren sie durch ihn solten theilhaftig gemacht werden; ein Vorurtheil, welches sie in der jüdischen Kirche von Jugend auf eingesogen, verblendete ihre Augen.

Es ist wahr: Sie hoffeten durch den Heiland eine grosse Glückseligkeit zu erlangen. Aber sie hofen nur noch auf eine zeitliche Glückseligkeit, auf ein irdisches Reich. Der Heiland bemühet sich durch seinen Vortrag diese Delfe wegzureissen, und sie von diesem Vorurtheile zu befreien.

Er versichert sie, daß sie darin nicht irreten, wenn sie glaubten, und hoffeten, bei ihm und durch ihn recht selige Menschen zu werden, obgleich nicht auf die Art, wie ihre Gedankenart es zu hoffen mit sich brachte. Sie solten ein Reich haben, aber ein viel höheres, als sie sich vorstellten. Sie solten den Himmel auf der Erde haben, aber einen viel

viel wichtigern Himmel, als den sie vermutheten. Sie sollten sich freuen, aber über viel grössere Sachen, als über Eitelkeiten, darüber man sich in der Welt freuet. Darum fängt er seine Rede, seine Heilsordnung, mit dem Worte **Selig!** an, und endiget sie auch mit eben diesem Worte. Er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: **Selig!** Seine Kehle ist gleich beim Anfange der Predigt süsse und ganz lieblich, sein süßes Evangelium ist lauter Milch und Honig. Holdselig sind seine Lippen. Das erste Wort, welches sein holder Mund ausspricht, heisset: **Selig!** Und was wil er damit anders beweisen, als das, was er Joh. 3, 17. sagt: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Was wil er damit anders anzeigen, als das: Meine Lehre macht selige Menschen. Er belehret uns dadurch zugleich, daß, wie er eine ganz andere Sprache hat als Moses, er also auch ein ganz ander Augenmerk habe, und daß daher zwischen ihm, und jenem Knechte Gottes ein sehr grosser Unterschied sey. Wenn Moses nur den Mund aufthut, so höret man ihn, auf Befehl Gottes, gleich fluchen. Und wie er dabei selbst erschrocken ist, und zittert, so ist es kein Wunder, wenn alle, die ihn hören, sich vor seiner Stimme, und vor seiner schweren Sprache entsetzen. Wenn der Heiland den Mund aufthut, so segnet er. Und daher ist es wieder Wunder, daß nicht alle, die ihn zum erstenmale hören, ihm alsofort in die Arme laufen, und den Segen hinnehmen. David fängt seine Psalmen mit dem Worte **Selig!** an. Wohl dem Menschen, oder: **Selig** ist der Mensch, der nicht wandelt im Rathe derer Gottlosen! Ps. 1, 1. Und der Sohn Davids, unser Heiland, fängt seine Bergpredigt mit eben diesem Worte: **Selig!** an.

Wie nun alle diejenigen unselige, gerichtete Menschen sind, und die Hölle bei lebendigem Leibe mit sich herum tragen, die nicht erfunden werden geschrieben in dem Buche des Lebens; so sind dahingegen alle diejenigen selige Leute, deren Namen im Himmel geschrieben sind.

Und was sind das vor Namen?

Der Heiland liest uns dieselben hier vor. Es sind

1. Geistliche Arme!

Selig

Selig sind, die da geistlich arm sind. Geistlich arm, oder arm am Geiste seyn, heisset nicht nur dasjenige nicht haben, was uns selig macht; denn in soferne sind alle Menschen geistlich arm! sondern es heisset diesen seinen grossen Mangel mit Behuth erkennen, mit Schmerzen fühlen, und sich darnach sehnen: daß, wenn es möglich ist, demselben abgeholfen werde. Arm seyn heisset, an sich selbst verzagen, und nichts weiter können, als unter dem Anschauen seines Jammers sich nach Hülfe sehnen. Das ist das Bild derer verlohrnen Schafe, derer Kranken, die alles ihr Vermögen an unvermögende Aerzte gerichtet, derer Elenden, derer Mühseligen und Beladenen, deren die Bibel an so vielen Orten Meldung thut: denn aller Trost, welchen sie sich ehedem selbst gemacht, verschwindet; denen alle eigene Gerechtigkeit dahin fällt, und die es nun von ganzem Herzen zugestehen, daß, wenn sie selig werden sollen, so müsse jemand hinzutreten, und sich ihrer annehmen, der mehr thun könne, als sie bitten und verstehen.

Ein geistlich armer Mensch hat selbst nichts, und kan auch nichts aufbringen, keine Gerechtigkeit, keine Würdigkeit, womit er sich Gnade verdienen, oder sonst im Gerichte durchkommen könne. Es ist ein Mensch, der mit dem verlohrnen Sohne zu darben anfängt, und mit dem Zöllner von ferne steht, und an seine Brust schlägt; ein Mensch, der sein äusserstes Vermögen, sich selbst zu helfen, zu trösten und zu raten, siehet und empfindet; und der, wenn er das Evangelium höret, noch erst recht arm wird, indem er jetzt siehet, daß ihm der Schmutz, das Ehrenkleid fehlet, womit ein Sünder einzig und allein vor Gott bestehen kan.

Man schämt sich. Man bekümmert sich in diesem Zustande. Man wird so klein wie ein Würmgen.

Da fängt sich die Ordnung des Heils an, welche der Heiland gemacht hat. Arm! das heisset: Man achtet sich elend, blind und jämmerlich, und weiß nun an keiner Ecke, wie man seine Blöße decke. Und wenn uns der heilige Geist gleich das blutige Gewand zeigt, so haben wir doch keine Hände dasselbe anzuziehen. Da müssen wir auch lernen, daß wir aus eigener Vernunft oder Kraft an Jesum Christum unsern Herrn nicht glauben, noch zu ihm kommen können. Nichts haben, und nicht wissen, wo man doch die Dinge findet, die die Seligen haben.

(Forstn. Aller Heiligen Pred.)

B

ben

ben müssen! Und wenn es einem auch gesagt wird, doch nicht zugreifen können, das heisset: Arm seyn.

Aller dieser Leute Namen sind im Himmel angeschrieben. Glaubet ihr das? Warum fürchtet ihr euch denn so sehr vor dieser seltsamen Armuth? Warum macht ihr dem heiligen Geiste so viele Mühe, ehe er euch nackt auskleiden, und in diese Verfassung setzen kan?

Die Namen, die im Himmel geschrieben stehen, sind

2. Leide tragende.

Selig sind, die da Leide tragen! Armuth wehe thut. Das ist natürlich.

Ein Mensch wird betrübt, der seine geistliche Noth einsiehet. Das folget in dieser Heilsordnung. Und das ist die Traurigkeit, davon Paulus 2 Kor. 7, 10. redet, wenn er sagt: Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemanden gereuet. Es ist also keine Traurigkeit der Welt, auch keine Traurigkeit, die man sich selbst macht; sondern sie rühret von Gotte her, und wird von dem Geiste Gottes gewirkt. Sie ist ein Werk des heiligen Geistes in uns, wodurch ein inniges und schmerzhaftes Gefühl über unserm Verderben zu unsrer Seligkeit erwecket wird. Je klarer der Geist Gottes uns unsre Armuth vorstellen kan, desto grösser wird auch das Leide tragen.

Bei diesem Leide tragen wil ich nur dis anmerken. Nicht alle Leute, die Leide tragen, sind im Himmel angeschrieben. Es giebt Menschen, die bloß zum Scheine Leide tragen. Das ist unter denen, so mit dem blossen Namen derer Christen prangen, sehr gewöhnlich. Man stellet sich von aussen betrübt an, und das Herz weiß nichts davon. Man kömt einmal nach dem andern zur Beichte, und legt das Bekänntnis ab: Ich armer, elender, sündiger Mensch, erkenne und bekenne, daß ich leider schwerlich und mannichfaltig gesündigt habe! Meine Sünden sind mir von Herzen leid! Allein das Herz ist ferne davon. Man ist den andern Tag schon wieder vor Freuden mit der Welt ausgelassen, und diese Leute beweisen offenbar, daß ihnen nichts weniger, als das Sündigen, leid ist.

Es giebt auch Menschen, die über ihre Sünden Leide tragen, aber nur darum, weil sie den Zusammenhang derer Strafen mit ihren Missethaten fühlen.

Diese

Diese Art des Leide tragens ist sehr üblich bei groffem einbrechenden Gerichten Gottes, wenn Hunger, wenn Pestilenz, wenn Krieg, und dergleichen Plagen auf ein Land zu stürmen. Als dem Ahas der Untergang seines ganzen Hauses von dem Propheten angekündigt wurde: 2 B. derer Kön. 21, 27. so zerriß er seine Kleider, er legte einen Sack an seinen Leib, fastete, und schlief im Sack, und gieng jämmerlich einher. Und es ist wahr: Ein solches Leidetragen kan endlich wohl so vieles zuwege bringen, daß die zeitlichen Gerichte gemildert, oder gar abgewendet werden. Allein es ist kein Merkmal von einem gebeugten Herzen. Es beweiset zu unser Seligkeit nichts.

Die Furcht vor der Strafe verabscheuet die Sünde selbst nicht; sondern sie schrecket nur eine Zeitlang von der Ausübung derselben ab.

Das Leide tragen, davon der Heiland redet, ist ein vom heiligen Geiste durch das Evangelium gewirktes Leide tragen.

Es fliesset aus einer Evangelischen Quelle. Man trägt Leide, daß man Gott, nicht nur in soferne er unser Schöpfer und Erhalter, sondern auch in soferne er unser Erlöser geworden ist, der uns mit seinem Blute erkaufte hat, durch die Sünde verunehret, betrübet und beleidiget hat.

Man erkennet die Sünde, wie sie Sünde ist, nemlich als eine Beleidigung des allerhöchsten Wohlthäters, der nur auszusinnen ist.

Gott ist für uns ein Mensch geworden. Er ist für uns gestorben, und hat sein Blut für uns vergossen. Er hat uns Vergebung derer Sünden, Leben und Seligkeit verdienet. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Und wir haben den Gott nicht lieb; wir hassen ihn; wir leben ohne ihn; wir glauben nicht an ihn; das presset uns Seufzer aus. Das macht unsre Augen zu Thränenquellen. Das ist, was uns ängstet. Das macht uns betrübt.

Und diese Betrübniß gehet in die Seligkeit, oder in das Heil. Sie leitet uns dahin, daß wir Hülfe beim Heilande suchen, der uns allein helfen kan.

Die Namen derer, die im Himmel geschrieben sind, heißen

B 2

3. Sanft-

3. Sanftmüthige! Selig sind die Sanftmüthige!

In dieser Heilsordnung wird man sanftmüthig. Geistes Armuth, da man fühlet, es fehlet uns diejenige Seligkeit, zu welcher wir doch erschaffen, und durch des Mitleids Blut so theuer erkauft sind; Leide tragen, da man sein Elend, seine Herzenshärtigkeit, seinen Unglauben beweinet, macht uns zu sanftmüthigen, zu weichen, zu geschmeidigen Menschen. Ehe ein Mensch in diese Heilsordnung eingeführt wird, so ist er ein Slave seines Herzens, seiner wilden Begierden, seiner unordentlichen Neigungen und Leidenschaften. Er ist wie ein ungestümes und tobendes Meer, das seine Wellen auswirft. Er läßt sich durch falsche Vorurtheile blenden. Er siehet keine Sache in ihrem wahren Gesichtspunkte an, und richtet weder seinen Haß, noch seine Liebe, weder seine Begierden, noch seine Unempfindlichkeit, nicht nach einer gründlichen Einsicht ein, welche er durch eine ernsthafte Betrachtung von dem Werthe derer Dinge zu erhalten suchen sollte, ob sie nemlich verdienen, daß er sie liebe, oder hasse, daß er sie suche, oder daß er sie verachte. Nein! er folget bloß seinen rohen und störrigen Trieben.

Wenn er leidet, so sol er sich unter die gewaltige Hand Gottes, die ihn schlägt, demüthigen. An dessen Stat ist er unruhig, wo er nicht gar noch mehr in seinem Sinne verbittert wird. Hat er Ueberfluß an zeitlichen Gütern, so sol er sich mit der Güte seines Wohlthäters beschäftigen. Und da schreibt er sich alles selbst zu, und räuchert seinem eignen Garne. Besizet er Gaben, welche die Gaben seines Nächsten übertreffen, so sol er sie zu der Ehre dessen gebrauchen, der ihm dieselben mitgetheilet hat, und er bedienet sich ihrer zu dessen Verunehrung. Siehet er, daß sein Nächster mehr von denen Gütern der Erde besizet, als er, so sol er sich in Demuth dabei beruhigen, daß der Hausherr Macht zu thun hat mit dem Seinen, was er wil. Und an dessen Stat empöret er sich dawider hochmüthiger Weise, und legt seine Unzufriedenheit darüber deutlich genug an den Tag. Seine Sinne sind unbiegsam. Er überläßt sich der Hitze, der Nachsucht, dem Zorne. Der Brand des Neides und der Eifersucht verzehret ihn. Kurz: Er suchet nur seine Leidenschaften zu befriedigen. Und diese Bemühung macht ihn zu einem unruhigen Menschen, und denen bösen Geistern ähnlich, die keine Ruhe haben.

Ge

Geschiehet, daß er durch das Gesetz geschreckt und verzagt gemacht wird; so suchet sein Hochmuth sich selbst zu helfen, und sich selbst vor seiner Unruhe Rath zu schaffen. Merket er, daß er nichts ausrichtet, indem es je länger, je ärger mit ihm wird, so hadert er mit Gott, und zürnet mit seinem Schöpfer.

Aus diesem unglückseligen Zustande wird ein Mensch herausgerissen, der sich vom heiligen Geiste in die Heilsordnung verfezen läßt, welche der Heiland denen Sündern vorgeschrieben hat.

Sobald einer an allem verarmet, und in dieser Armuth Leide trägt, so wird er sanftmüthig. Und wenn er vorher so wild wie ein Bär gewesen wäre, so wird er jetzt wie ein Lam. Das Toben seiner ungestümen Begierden wird gehemmet. Der Wind legt sich, und die Luft wird stille. Man giebt alle unglückselige Bemühungen, welche man Klingen und Kämpfen zu nehmern pflegt; auf, und der Zustand wird im Herzen angerichtet, davon David Ps. 62, 2. redet: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Man folget der sanften Stimme des Geistes, die uns Ps. 37, 7. zuruft: Sey stille dem Herrn, und warte auf ihn! Man erfähret die Kraft und Wahrheit des Wortes: Jes. 30, 15. Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen. Durch stille seyn, und hoffen, würdet ihr stark seyn. Man sezt und stillt seine Seele; Ps. 131, 2. und siehet sich nur in dieser Schule nach dem Manne um, der helfen kan aus aller Noth. Es ist wahr: Man siehet sein Elend lebhaft ein. Man fühlet sich in seiner Armuth. Man ist wie eine Witwe, die Leide trägt und weinet. Allein man ist nicht in diesem Zustande wie ein wildes Thier, das im Netze gefangen liegt, und sich durch allerhand gewaltsame Bewegungen suchet los zu reißen; sondern man ist wie ein todtkranker Mensch, der sich nicht regen oder bewegen kan, der aber auf seinem Krankenbette, weil er von einem Arzte höret, der solche Leute heilen könne, die Stunden zählet, wenn der Arzt ihn besuchen, und ihn in die Kur nehmen werde.

Das Andenken, die Hoffnung macht uns stille, und besänftiget uns. Denn man siehet schon von ferne sein Leben, und im Herzen regen sich die Gedanken: Er wird sich meiner doch auch annehmen; ich werde der Erste nicht seyn, den er von seinem Angesichte wegweist; er hat

ja schon so manche Kur gethan, und mancher Noth almächtiglich gerathen; er nimit ja auch die todten Sünder an, ihm gilt's gleich viel, ein groß und kleiner Schaden. Drum ist mein Herze mit auf ihn gerichtet, er läßt mich nicht.

Die im Himmel geschriebene Nahmen heißen

4. Hungernde und Durstende nach der Gerechtigkeit.

Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit.

Eine Seele gehet in dieser Ordnung des Heils unter dem Gefühle ihrer Armuth stille dahin, und alles, was sie kan, ist dis: Hungern und dursten nach der Gerechtigkeit.

Der heilige Geist mahlet denen Armen, denen Leide tragenden, denen sanftmüthigen und stillen Herzen den blutigen Heiland, wie er um ihrer Seligkeit willen am Holze hänget, und ihnen durch sein Leiden und Sterben eine ewige, eine vor Gott geltende Gerechtigkeit erwirbet, vor die Augen. Er zeigt ihnen die Wunden des Lammes, die ihm aufgerissen sind, und ruft ihnen dabei zu: Hin, nur hin in diese Wunden! da! da findet sich alle Stunden, Platz vor ein ganz armes Kind. Hört's, alle Welt! der Gottes Held, der zu uns kam, und alles auf sich nahm, und drei und dreißig Jahr, war ganz veracht, der ist geschlacht, zum Lösegeld, für euch und alle Welt. Wer an ihn glaubt, der ist gerecht. Er zeigt ihnen die Angst- und Schweißtropfen des Heilandes, und das Blut, welches zu derer Sünder Heile aus seinem Herzen, Händen und Füßen geflossen.

Er machts uns so klar, wie uns eine Sache am hellen Mittage klar ist, daß wir geheiligt sind mit dem Opfer des Leibes Jesu, und daß wir dadurch auf immerdar vollendet sind. Er bezeuget uns, daß Jesus durch sein eigen Blut eine ewige Erlösung erfunden habe, und daß er unsre Seligkeit ohne aller Menschen Zuthun und Würdigkeit zu Stande gebracht. Eben dieser Geist des Herrn öfnet diesen Selen die Augen, daß sie durch die aufgespaltene Seite des Heilandes einen Blick in Gottes Herz thun, und läßt sie sehen, wie dasselbe nach aller Menschen Seligkeit durstet. Und so macht er ihnen die Blutestropfen, die

die Wunden und Nägelmale des Lammes Gottes recht unentbehrlich und unschätzbar.

Indem er nun denen Selen ihren rechten Trost, ihre wahre Gerechtigkeit und ganze Seligkeit in Christi Blute zeigt; indem er ihnen die Leiden des Heilandes deutet, und ihnen das Verstandnis öfnet, daß sie die Schrift verstehen; so entstehet nun daher in ihren Herzen ein Sehnen, oder, wie es der Heiland hier nennet, ein Hunger und Durst nach dieser Gerechtigkeit, nach der Gnade in seinem Blute, nach dem Fleische und Blute des Menschen Sohnes.

Daher entstehen die Seufzer: Nicht nach Welt, nach Himmel nicht, meine Seele wünscht und sehneth. Jesus wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet. Da geht man nicht mehr mit Werken um. Das ganze Herz ist nur auf ihn, auf seine blutige Versöhnung gerichtet. Da fragt man wenig mehr nach denen Dingen der Erde. Denn außer dir, so sagt mans dem Heilande, ist lauter Pein: Ich find hier überall, nichts denn Galle, nichts kan mir tröstlich seyn, nichts ist, das mir gefalle. Und wenn du mir die ganze Welt gäbest, was hülfte es mir, wenn ich dich nicht hätte; wenn ich mich an deinem Fleische nicht sättigen, an deinem Blute nicht sat trinken kan, so kan mir alles andere nichts helfen. Nichts vergnügt mich außer dir. Es ist mir alles ohne dich nichts. Alle Dinge sind mir zu geringe. Ich höre, daß du denen Sündern am Kreuze eine ewig geltende Gerechtigkeit mit Todesschmerzen erworben hast. Das Recht zur Seligkeit mußt du mir aus Gnaden schenken. Das muß ich haben. Das muß meine Gerechtigkeit seyn. Du sagst selbst: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Das habe ich nicht gewußt, und nicht geglaubt. Drum habe ich Träber mit denen Schweinen gefressen. Allein die schmecken mir nicht mehr. Drum habe ich in meinen elenden Werken, in meiner eignen Heiligkeit eine Gerechtigkeit gesucht; aber nun sehe ich, daß die verdamt ist, und daß du mir eine Gerechtigkeit mit deinem Blute erworben hast. O kleid mich in diese Gerechtigkeit ein! Meiner Seele hungert nur nach dir, gib dich mir.

Die Nahmen derer, so im Himmel geschrieben sind, heißen

5. Barmherzige.

Selig

Selig sind die Barmherzigen. Wenn man sich in diese Heilsordnung begiebt, so wird man barmherzig.

Gehe wir diesen Weg zur Seligkeit einschlagen, so sind wir unbarmherzig. Ach ja! Menschen, die sich selbst die fündlichste Freiheiten heraus nehmen; Menschen, die nichts so nöthig haben, als Langmuth und Erbarmen; diese Menschen, die selbst alle Tage die grausamste Strafen verdienen; diese Menschen haben doch insgemein nicht die geringste Barmherzigkeit mit andern ihres gleichen. Sie suchen Gott selbst gegen andere aufzubringen. Sie fällen Urtheile des ewigen Todes über ihren Nächsten. Sie bemühen sich, andern sogar den Schoß der Gnade und Barmherzigkeit zu einer Quelle der Verdammnis zu machen.

Und was ist das vor eine verdämlliche Gemüthsbeschaffenheit! Man forschet das Leben anderer aus, damit man das grausame Vergnügen genießen kan, um selbiges auszuschreien. Man wirft sich zum Richter über die Handlungen seiner Brüder auf. Man durchsuchet ihr Leben und ihren Wandel. Man untersteht sich durch sein Urtheil die Strafen, welche das Böse verdienet, gleichsam auszuthellen. Welch eine abscheuliche Gestalt!

Der Unbarmherzige wird barmherzig, sobald, er arm am Geiste wird, Leide trägt, sanftmüthig wird, hungert und durstet nach der Gerechtigkeit.

Der Prediger prediget von dem an aus Barmherzigkeit mit einem erbarmungsvollen und mitleidigen Herzen. Ihm ist Barmherzigkeit widerfahren; wie? solte er nicht seinen Zuhörern eben diese Barmherzigkeit anpreisen. Der Zuhörer wird barmherzig, und übet Barmherzigkeit aus mit Lust.

Die Namen derer, so im Himmel angeschrieben stehen, sind
6. Selen, die reines Herzens sind.

Selig sind, die reines Herzens sind! Da man in dieser Heilsordnung barmherzig wird, so wird uns auch zugleich in derselben ein reines, ein lauterer Herz geschenkt. Ein Herz, das von Tücken frei; ein Geist, der ohne Falsch ist. Ein Mensch kan sagen: Meine Seele hänget an der Seele des Heilandes. 1 B. Mos. 44, 30.
Auf

Außer ihm habe ich keine Ruhe, und in nichts anders habe ich Geschmak. Daher kömmt auch, daß man sich durch keine Geistlichkeit derer Engel; durch kein ander, wenn es auch ein englisches Evangelium wäre, oder wenn uns ein anderer Jesus, als der am Kreuze, geprediget würde, ja durch keine Herlichkeit des Himmels sich von seiner gekreuzigten Liebe verführen oder ablocken läßt.

Man siehet mit einem lauterem, mit einem reinen Herzen nur auf Jesus, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, fällt nicht wieder auf andere Dinge, sondern bleibt in solcher Fassung am Heilande.

Man hat kein ander Ziel, als daß man die Versöhnung in seinem Blute recht genießen möge, weil sich nichts anders vor unser Elend und Ohnmacht, und überhaupt vor unsern Zustand schicket. Das heißet: Reines Herzens seyn!

Man weiß und fühlet es immerfort durch seinen ganzen Zeit- und Gnadenlauf, daß man ein armer Mensch ist, der alle Stunden und Augenblicke das Erbarmen des Heilandes nöthig hat, und sein Blut brauchet, indem man ohne dasselbe, in alles ehemalige Elend, Unglück und Sünde wieder zurückfallen müste. Eben darum bleibt man auch lediglich an seinem Erbarmen hängen, und läßt sich durch nichts davon verrücken. Das macht ein gerades Herz, und ein reines Auge, das von allem falschen Wesen, Gesuche und Absichten weggekehret, und so recht starre und unverwandt auf seinen Gott, und den gekreuzigten Heiland hingeworfen ist, und bleibt, und das alle Gnade, Kraft, Leben, Muth und Freudigkeit nur aus seiner blutigen Versöhnung nimt.

Zu diesen Namen, die im Himmel angeschrieben sind, gehören

7. die Friedfertigen.

Selig sind die Friedfertigen! Der Friede Gottes bewahret in dieser Heilsordnung bei allem Gefühle des Elendes unser Herz und Sinne in Christo Jesu, zum ewigen Leben.

Die Selen werden so in diesen Frieden versenket, daß ihnen derselbe aus denen Augen hervor leuchtet. Der Friede Gottes, der Trost und die Versicherung des Geistes, die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, macht ihr ganzes Leben so selig, und ihren Wandel so fröhlich, daß es auch andern in die Augen fällt.

(Forstn. Aller Heiligen Pred.)

E

Der

Der Heiland ist und bleibt diesen Leuten beständig nahe im Herzen, und im Gesichte. Sie leben in seinem Frieden, und die blutige Gerechtigkeit ist ihr eigenes Element.

Daher sind sie nun auch gegen ihren Nächsten Friedfertig. Sie haben ein genaues Auge auf ihre Handlungen, Worte und ganzes Betragen, damit aus denselben nichts hervorleuchte, das dem Nächsten Schaden zufügen, oder auch nur einen übeln Verdacht bei ihm erwecken könne.

Endlich gehören zu diesen im Himmel angeschriebenen Namen,
8. Die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Bis dahin kan es auch endlich in dieser Heilsordnung kommen, daß man verfolgt wird.

Damit wir aber nicht auf die Gedanken kommen, als ob alle Leute, die verfolgt werden, selige Menschen wären; so setzt der Heiland hinzu: Die Verfolgung müsse um der Gerechtigkeit willen geschehen. Ja! Er erkläret sich gleich noch deutlicher: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.

Das ist der Haß, die Verfolgung um seines Namens willen; darum weil man seinen Namen bekennet, und von keinem andern Namen wissen wil, darin wir selig werden, als von dem seinigen; weil man seine Gerechtigkeit, sein Verdienst allein hoch achtet, und dahingegen alle Gerechtigkeit, alle Heiligkeit derer Menschen zernichtet, vor Noth und Dreck achtet.

Es ist wahr: Darüber kan uns etwas zustossen. Darüber können wir die Ehre haben verfolgt und geschmähet zu werden. Und das ist freilich eine wahre Ehre. Ein Mensch in der Welt hält sich vor eine Ehre, wenn er etwas zu dem Ruhme derer beitragen kann, die über die andern Menschen erhaben sind, wenn er eine Stütze des Thrones seines Fürsten seyn, und dessen Krone befestigen kan.

Der Herr, an den ein Christ glaubet, ist der König aller Könige, und der Herr aller Herren. Er ist derjenige, vor dem die Heiden gesachtet sind wie ein Tropfe, der im Eimer hangen bleibet, und wie ein

Scherf-

Scherflein, so in der Waage bleibet. Die Inseln sind wie ein Staublein. Jes. 40, 15.

Nun können wir freilich zu der Hoheit dieses Herrn nichts beitragen. Sein Thron dauret ewig, und sein Szepter stehet feste, und alle Geschöpfe können mit ihren zusammengesetzten Kräften jenen nicht bewegen, und ihm dieses nicht aus der Hand reißen. Indessen kan doch ein Christ nicht anders als den Ruhm dieses Herrn erzählen, diejenigen, welche ihm zu nahe treten, beschämen, und seine Ehre überall ausbreiten. Darüber können die Feinde seines Herrn erbittert werden, und ihm allhand Verdruß machen.

Der Christ verkündiget die Tugenden dessen, der ihn berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. Er fängt hier schon das Geschäfte an, welches er unter denen seligen Geistern in jener Ewigkeit fortsetzen wird. Darüber kan er ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer derer Leute werden.

Er bekennet: Der am Kreuze ist unser Gott! - Darüber kan er der Welt zum Spotte werden, und eben dasjenige Schicksal haben, welches die Apostel hatten: 1 Kor. 4, 10. Wir sind Narren um Christi willen. Denn durch eben dis Kreuz wird uns die Welt gekreuziget, und wir der Welt. Galat. 6, 14.

Last uns nun

II. auf den Himmel sehen, den diese Leute auf Erden haben!

Er preiset im Texte alle diese Leute, diese Armen, diese Leidtragenden, diese Sanftmüthigen, diese Hungernden und Durstenden, diese Barmherzigen, diese reine Herzen, diese Friedfertigen, diese Verfolgten selig.

Er redet nicht, wie ein jeder leicht siehet, von der Seligkeit, welche nach diesem Leben ihnen zubereitet ist, welche in jener Welt auf sie wartet, als in soferne sie aus der gegenwärtigen Seligkeit den Schluß auf die künftige machen, und dieselbe unfehlbar mit einer gewissen Hoffnung erwarten sollen. Er handelt von der Seligkeit, welche seine Anhänger hier in der Zeit genießen sollen. Er zeigt, daß sie den Himmel auf Erden haben. Er zeigt, daß seine Heilsordnung, die er gemacht, nicht nur den Weg zur Seligkeit, sondern die Seligkeit schon selbst ist. Es ist gewiß: Wenn er auch nur gesagt hätte: Diese Selen sollen dermal-

E 2

einst

einst selig werden! So wäre das freilich eine Sache, die uns schon reizen könnte, der Welt ihre Herrlichkeiten gerne zu lassen, und mit allen Begierden uns nach dieser Seligkeit zu sehnen. Das wäre doch wohl keine geringe Sache.

Wenn der Arme in der Welt die gewisse Versicherung hat: Es solle nicht lange dauern, so solle seine Armuth in Reichthum verwandelt werden; wenn der Kranke die gewisse Hoffnung hat: Seine Krankheit solle bald aufhören, und an deren Stat werde er sich einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen haben: so muß jenem seine Armuth sehr erleichtert, und diesem seine Krankheit ganz erträglich werden. Das können nun freilich alle Selen, die wissen, an wen sie glauben, bei demjenigen, was ihnen auf ihrer Walfahrt begegnet, und was sie etwa von denen Mühseligkeiten dieses Lebens mit empfinden müssen, sagen: Es währet nur eine kleine Zeit! bald wirds besser werden. Denn wird Schwachheit und Verdruß, liegen unter unserm Fuß!

Wenn der Glaube derer Christen auch keine andere Vortheile aufzuweisen hätte, so wäre die gewisse Versicherung der künftigen ewigen Seligkeit schon allein vermögend genug, uns denselben angenehm zu machen.

Aber hierin bestehet unser Glaube nicht allein; sondern die Kraft desselben beweiset sich auch darin, daß er uns hier schon bei Leibes Leben in den Himmel versetzt, und uns zu fröhlichen, vergnügten und seligen Leuten macht. Sagt das nicht der Heiland ganz deutlich: Selig! selig! selig sind diese Leute! Es heisset nicht: Sie sollen erst selig werden. Nein! sie sind wirklich selig. Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

Das ist kein Satz, der sich zu der Vernunftlehre paßet. Denn diese preiset nicht die armen, sondern die reichen Leute selig. Er gehöret demnach in die Glaubenslehre. Die arme Sünder sind selige Menschen. Sie sind selig in ihrer Armuth. Und wenn wir keinen andern Grund hätten das zu glauben, so wäre das Wort, das Jesus geredet hat, uns Grundes genug.

Einen geistlich armen Menschen, einen Menschen sehen, der nichts hat, keine Würdigkeit, keine Geschicklichkeit, keine Gerechtigkeit, keine Heiligkeit, der verloren gehen muß, wenn sich der Heiland seiner nicht erbarmet,

met, das heisset wahrhaftig was Edles sehen; das heisset einen seligen Menschen, einen Menschen sehen, der mitten im Himmel ist.

Es kan doch wohl jemand kaum ärmer und elender aussehen, als der verlorne Sohn aussähe, dessen Luc. 15. gedacht wird. Wie zerlumpt, wie zerrissen sähe dieser Säuhirte aus, als er sich dem Hause seines Vaters näherte! Nicht die Liebe, sondern die äußerste Noth trieb ihn zu seinem Vater, und er erwartete den Augenblick wohl nicht ohne Zittern, da er seinen Vater sehen sollte. Aber wie selig war er in diesem Zustande! Kaum siehet ihn der Vater von ferne kommen, so ist es nicht anders, als ob ein grosser Herr, als ob einer von seinen liebsten Freunden zu ihm käme. Er eilet ihm entgegen. Er empfänget ihn auf das zärtlichste mit offenen Armen. Er fällt ihm in die Beichtrede. Er fällt ihm um den Hals, er küßet ihn. Er ruft seine Bedienten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtet. Lasset uns essen und fröhlich seyn! Das ganze Haus kömmt in Bewegung. Alles ist voller Gefänge, und volles Jauchzens.

Und so selig ist ein jeder armer Sünder. Und wie sollten diese Leute nicht selig seyn? Das Himmelreich ist ihr! sagt der Heiland. Es heisset nicht: Sie sollen dereinst in den Himmel kommen! Nein! das Himmelreich ist ihr. Sie haben den Himmel bereits auf Erden. Alle Seligkeiten, die im Reiche der Gnade ausgetheilet werden, sind für sie da: Alles ist ihre. Der Heiland ist ihre. Der dreieinige Gott ist ihr. Der Vater ist ihr Vater. Der Sohn ist ihr Bruder. Der heilige Geist ist ihr Lehrer und Tröster. Ist Gott selbst ihr, wie sollte er ihnen mit sich nicht alles schenken?

Ja! es scheint, als obs mit Einem Himmel nicht genug wäre. Drum heisset es in der Grundsprache mit besonderm Nachdrucke: Das Reich derer Himmeln ist ihr. Der Himmel in dieser Welt, der Himmel in jener Welt gehöret ihnen zu.

Sobald man also den ersten Schritt in die Heilsordnung thut, welche uns der Heiland vorgeschrieben hat, sobald kömmt man in den Himmel. Die Menschen machen manchmal Heilsordnungen, davor man sich entsetzen muß, wenn man nur davon höret; Heilsordnungen, die einer Marktkammer, in welcher man gefoltert wird, ähnlich sind. Daher kömmts

auch, wenigstens glaube ich, daß das eine Hauptursache davon ist, daß die Leute ihre Buße von einem Jahre ins andere, bis ins hohe Alter, und endlich bis aufs Todtenbette verschieben. Denn sie denken: Wenn wir gequälet werden sollen, das ist alsdenn noch Zeit genug.

Der Heiland aber versetzt uns gleich, sobald wir seine Ordnung des Heils uns gefallen lassen, aus der Hölle in den Himmel. Kommet nur! Glaubet! Sehet und erfahret es!

Selig sind, die Leide tragen! denn sie sollen getröstet werden.

Die betrübt sind; die Leide tragen, da sich göttlich Trauren findet; die weinen, haben den Himmel auf Erden. Wunderliche Wahrheit vor die Vernunft! Ein betrübter Mensch sol im Himmel und ein seliger Mensch seyn! Und es ist doch wahr: Denn der Mund des Herrn sagts.

Wolt ihr demnach Selen sehen, die bei lebendigem Leibe schon im Himmel sind, so sehet jene Sünderin an, die hinten zu seinen Füßen trat, und weinete, und fieng an seine Füße zu nezen mit Thränen. Luc. 7, 38. Wolt ihr die Tröstungen hören, die ihnen in diesem Himmel auf Erden ertheilet werden, so höret dieselbe in denen Worten, welche Jesus zu diesem Weibe sprach: Dir sind deine Sünden vergeben! dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden. v. 48. 50. Höret, was der heilige Geist in diesem Himmel allen Leidetragenden zuruft, und womit er alle Thränen von ihren Augen abwischt: Jesu rothgefärbte Wunden; seine Nägel, Kron und Grab; seine Schenkel fest gebunden, wenden alle Plagen ab. Seine Pein und blutigs Schwitzen, seine Striemen, Schläg und Ritzen, seine Marter, Angst, und Stich, armes Herze! trösten dich.

Ist das nicht ein wahrer Trost? Heisset das nicht mit Rechte: Sie sollen getröstet werden? Ich wil euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13.

Ihr dürft, wenn ihr euch als verlorne Menschen ansehet; wenn ihr euch nicht mehr rechtfertigen könnt, sondern euch aller Sünden schuldig geben, und euch unter die grössste Sünder erniedrigen müßet, euch nicht selbst trösten. Ihr dürft vor keine fremde Thüren nicht laufen, und allerhand Trost erbetteln; ich wil euch trösten! ihr sollt getröstet werden.

Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Die sanftmüthigen, die weichen, die stillen Selen sind selige Leute. Sie werden das Erdreich besitzen. Sie haben nicht nur das Recht

Recht dazu, sondern sie besitzen es auch mit Ruhe und mit Zufriedenheit; und werden nicht mehr von denen Sorgen der Nahrung herum getrieben, wie die unruhige Menschen, die nichts von demjenigen, was sie haben, besitzen, sondern stets misvergnügt sind, und sich selbst quälen.

Selig sind, die hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Die Hungernden und Durstenden sind schon im Himmel. Und sie sollen auch erfahren, daß es wahr ist. Sie sollen satt werden. Sie sollen die Quelle finden, die Milch und Honig schenket, und alle Durst'ge tränket. Ihr Herz hungert und durstet nach dem Heilande und nach seiner Gerechtigkeit, und ihr ganzes Herz ist hierauf gerichtet. Sie mögen nicht mehr zu löcherichten Brunnen laufen, die kein Wasser geben, und finden keinen Geschmak weiter in etwas anders. Je ärmer sie sind, destomehr hungert und durstet sie. Wer nicht ganz arm ist, braucht keinen Heiland, keine aus Gnaden geschenkte Gerechtigkeit, sondern kan sich selbst noch etwas erwerben. Ein armer Sünder aber muß alles Machen, Können und Thun aufgeben, daher sehnet sich sein Herz und brennet, das Auge weinet und thränet nach diesem hohen Gute, nach Christi theurem Blute, nach dieser Gottesgerechtigkeit. Denn dieselbe ist nicht allein der Schmutz und das Ehrenkleid aller armen Sünder, sondern auch ihre Speise, ihr Element und ihre Nahrung. Sie heisset daher Joh. 6. das Brod des Lebens, das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist, der Welt das Leben zu geben; das Fleisch und Blut des Menschen Sohnes. Das ist die Speise und der Trank, die Nahrung eines armen Sünders; das Brod vor unsern Glauben, vor den neuen Menschen, vor die neue Kreatur. Wir dürfen uns demnach nicht wundern, wenn wir sehen, daß manchmal aus denen Selen, die von ihrem Todesschlafe erwacht, und um ihr Heil bekümmert sind, nichts wird, daß sie nicht gedeien noch zunehmen, sondern bald wieder erkranken und sterben. Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Das ist die Ursache. Joh. 6, 53. Wenn es zu diesem Genuße mit denen Selen nicht kömt; wenn diese Kost, die Manna und Most der Ewigkeit ist, nicht ihre tägliche Speise wird; wenn dis Blut nicht ihr Trank wird; so können sie kein Leben haben noch behalten. Sie können wohl Heuchler abgeben; es können

nen fromme Leute daraus werden, die mit Werken umgehen, und einen grossen Schein haben. Allein selig sind sie nicht.

Dahingegen haben die Hungernde und Durstende nach der Gerechtigkeit die Verheissung, daß sie sollen satt werden. Sie sollen auf die Weide von dem blutigen Versühnen und Verdienste des Heilandes geführt werden; sie sollen haben, was sie suchen; es sol ihnen recht wohl werden, so daß sie sagen und es bekennen können: Nun Gott Lob und Dank! nun ist mirs doch einmal recht wohl in der Welt. Nun weiß ich, warum ich da bin; warum ich lebe. Es sol ein rechter Wohlstand bei ihnen angerichtet werden: Sie sollen satt werden.

Sie sollen sich daran sättigen, wornach sie bisher gehungert und gedurstet hat. Sie sollen essen, trinken, in den Hochzeitsal hinein gehen, sich mit andern Gästen an die Tafel setzen, und genießen das ewige Leben. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben; der bleibet in mir, und ich in ihm. Das ist der Ausspruch des HErrn: Joh. 6, 54. 56. Und heisset das nicht den Himmel auf Erden haben? Nun ich dich hab, nun hab ich wohl, was mich ewig erfreuen sol. Wie theuer ist deine Güte, o Gott! daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden trinken von denen reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strome. Ps. 36, 8. 9.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Sie sind schon selig; sie sind im Himmel; es geht ihnen jetzt wohl, seitdem sie in der Gerechtigkeit des Heilandes Grund finden, der ihren Anker ewig hält. Eben darum sind sie barmherzig. Sie sähen gern ein grosses Theil der Welt, gerettet und zur Rechten hingestellt. Eben darum arbeiten sie auch an andern Selen. Und diese Arbeit hat keine unlautere Bekehrungssucht, keinen geistlichen Stolz oder andere Unlauterkeiten zum Grunde. Nein! Sie stammet aus Barmherzigkeit her.

Wir ist Barmherzigkeit widerfahren! denkt man: Und dabei ist man so selig, daß man andern auch diese Seligkeit gönnet und wünschet. Das ist der Zweck, warum man ihnen diesen Himmel auf Erden anpreiset.

Man

Man ruft die Selen also nicht zur Qual, nicht zur Marter, sondern zum Himmel, zur Seligkeit. Und weil man freilich dabei manches versehen, und unrecht machen kan, auch wirklich unrecht macht, welches dem Verkläger Materie zur Anklage geben kan: so sagt der Heiland, damit wir deshalb unsern Muth nicht sinken lassen, sondern in unserm Himmel uns mit Freuden beschäftigen, Selen vor das Lam zu werben: Sie sollen Barmherzigkeit erlangen! Ich wil mich ihrer beständig annehmen. Ich wil ihr Sachwalter seyn. Ich wil sie gegen den Verkläger vertheidigen. Ihre Vergehungen sollen ihnen nicht schaden. Ich wil sie im Gerichte vertreten. Sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Ist nicht das Anschauen Gottes der Himmel? Und so fangen wir das ewige Leben hier schon an. Wir nehmen bereits hier eben denselben Himmel, welchen wir dort besitzen werden, durch den Glauben in Besitz. Ist das nicht, was Johannes 1 Epist. Kap. 5, 11. 12. 13. schreibt: Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.

Wir schauen hier schon alle des HErrn Klarheit, wie in einem Spiegel, mit aufgedektem Angesichte. 2 Kor. 3, 18. So blitzt der Christ auf Erden mit vollem Glanze der Evangelischen Herlichkeit. Und sind diese Leute, die Gott schauen, bloß ordentliche Menschen? Nein! Das sind himlische Menschen. Unser Wandel ist im Himmel. Philipp. 3, 20. Wir sind kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine derer Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu denen Geistern derer vollkommen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Ebr. 12, 22. 23. 24. Das sind Menschen, die hier schon denen Engeln Gottes ähnlich sind, welche vor Gott stehen, um

(Forstm. Aller Heiligen Pred.)

D

seine

seine höchsten Befehle zu vernehmen; Seraphim, die vor Liebe brennen, und die vor Eifer verzehret werden; neue Menschen, die da verneuert werden zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde dessen, der sie geschaffen hat; Koloss. 3, 10. die Jesum Christum anziehen; Röm. 13, 14. die der göttlichen Natur theilhaftig werden; 2 Petr. 1, 4. Menschen, welche das Paradies in ihrer Seele haben.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Der Friede Gottes, der in ihren Herzen regieret, Koloss. 3, 15. macht ihnen ihr Leben zum Himmel auf Erden. Wenn der göttliche Geist die Selen dahin gebracht hat, daß sie ihr Elend und ihr tiefes Verderben lebendig einsehen; wenn er ihnen darauf die Majestät der Gnade, diese ewige Fülle derer Erbarmungen entdeckt; so ziehet er sie dadurch zum Heilande, vor dessen Augen sie werden, wie eines, das Frieden findet. Und von dem an beherrscht sie dieser Friede Gottes zum ewigen Leben. Dieser Friede macht allem ängstlichen Gottesdienste ein Ende, und bringt unsern Geist zur sanften und seligen Ruhe. Nun wir denn gerecht worden sind durch den Glauben: so haben wir Frieden mit Gott. Und daher entspringet der Friede in unsern Herzen.

Der Verstand, der in Ansehung des Wesens und Willens Gottes unerfahren ist, wird erleuchtet. Die ehemalige Unwissenheit, in welcher man mit einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit lebte, verwandelt sich in Eifer, und in ein lebendiges Erkenntniß. Der Glaube beherrscht unsre Neigungen und Begierden. Aus Sündern werden Gerechte; aus Bösewichtern Heilige; aus Todten Lebendige.

Diese Leute werden Gottes Kinder heißen. Sie werden von andern, die sie sehen, die mit ihnen umgehen, so genennet werden. Andere Menschen werden in ihren Herzen denken, und bei Gelegenheit es auch sagen: Das sind Kinder Gottes! Das sind selige Leute! Sie werden die Hand Gottes an ihnen erkennen, welche sie aus dem Verderben gerissen, den neuen Menschen in ihnen gebildet, so wie sie vormals den ersten Menschen formte. Und das wird diejenigen, so noch ferne vom Reiche Gottes sind, herbei ziehen, daß sie sich diesen seligen Selen nähern, ihren Umgang suchen, und sie fragen: Was habt ihr denn Gutes vor andern? Und was habt ihr Schönes vor andern? da sie denn Gelegenheit haben, es ihnen zu sagen: Eben das, was vor euch auch

auch da ist: Korn, das die Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget. Zach. 9, 17. Komt ihr! Komt ihr auch zur Liebe, zur verwundten Liebe her!

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Denn das Himmelreich ist ihr! Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Verfolgung, Schmach, böse Nachreden, und alles, was man Leiden nennet um des Namens Christi willen, stöhret unsern Himmel auf Erden nicht. Dabei ist man, wie im Himmel, frolich und getrost. Das ist eine wahre Gnade. 1. Petr. 2, 20. Dabei ruhet der Geist, der ein Geist der Herlichkeit und Gottes ist, auf uns. 1 Petr. 4, 14. Dabei hat man nichts zu befürchten, als daß man nur nicht hochmüthig darauf wird, und sich nicht selbst die Ehre giebt, sondern Gott in solchem Falle ehret. v. 15. Sagende Gemüther meinen, Leiden sey ein Todesweg; nein! es ist der Sternen Steg; dorten lachen, die hier weinen; und der Leiden Schreckgespenste, wird verächtlich angeschaut, wenn man erst der Gnade traut, denn die tröstet uns aufs schönste. Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Wir sind hier Gottes Kinder. Es ist aber noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden. Denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, denn werden wir auch offenbar werden mit ihm in der Herlichkeit. Koloss. 3, 3. 4. Hier durch Spot und Hohn, dort die Ehrenkron; hier im Hoffen, und im Glauben, dort im Haben und im Schauen; denn auf Spot und Hohn, folgt die Ehrenkron. Wer überwindet, der wirds alles ererben.

Geliebteste Selen! Es ist ein bekantes Sprüchwort: Ein Mensch könne keine zwei Himmel haben! Wenn ihr das glaubet, was ihr in dieser Stunde gehöret habt, so werdet ihr diesem Satze nicht mehr beistimmen können, man mag ihn erklären, wie man wil. Sol er so vieles heißen: Ein Mensch kan in der Welt, und mit der Welt sich nicht lustig machen, nicht in allerhand Wollüsten seine Tage zubringen, und dereinst noch einmal in den Himmel kommen; das hiesse

denen Kindern der Welt den Himmel verschließen, denen derselbe so gut offen stehet, wie allen andern Selen. Denn so bald sie nur ihres Lebens müde sind, und sich nach dem Manne umsehen, der gesagt hat: Wer zu mir kömmt, den wil ich nicht hinaus stoßen! Joh. 6, 37. so erfahren sie, daß das Wort vor sie auch da stehet. Sol der eine Himmel den Genuß dessen, was in der Welt ist, und worin man in der Welt sein Vergnügen sucht, bedeuten, so ist das wieder falsch. Die Welt hat nichts, das den Nahmen des Himmels verdiente. Es ist wahr: sie hat Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen. Fragt die Leute, die sich diesen Lüsten ergeben, ob ihnen der Genuß dieser Lüste die Erde zum Himmel macht? Ja! zur Hölle, werden sie sagen, wenn sie die Wahrheit bekennen wollen. Die Menschen, welche das Unglück haben verdammt zu werden, kommen nicht aus dem Himmel in die Hölle, sondern sie fahren aus einer Hölle in die andere.

Glaubet ihr's nur nicht, daß jene Stolze zu Zion, die sich weit vorm bösen Tage achten, und trachten immer nach Frevelregimente, und schlafen auf elfenbeinen Lagern, und treiben Ueberfluß mit ihren Betten; welche die Lämmer aus der Heerde essen, und die gemästeten Kälber, und spielen auf dem Psalter, und erdichten sich Lieder, wie David; und trinken Wein aus denen Schalen, und salben sich mit Balsam; glaubt ihr's nicht, daß diese Leute den Himmel auf Erden haben? Nein! Der Prophet ruft das Wehe über sie aus! Amos 6, 1-6. Sie sind schon in der Hölle, und ihr ganzes Betragen beweiset es, indem sie damit die Flammen der Hölle, die sie schon fühlen, nur zu löschen suchen.

Glaubts nicht, daß jener Reiche in seinem Pallaste; jener Volle; jener Lachende; jener Mann, dem jederman wohl redet, den Himmel auf Erden habe; nein! das Wehe ruhet auf ihnen. Das Wehe drücket sie. Luc. 6, 24. 25. 26. Und wenn ein Wehe dahin ist, so gehet das andere nach dieser Zeit, sobald der Führgang ihres Fleisches wegfällt, erst recht an. Sie haben ihren Trost dahin. Es wird sie hungern. Sie werden weinen und heulen.

O! wünschet euch diesen Himmel nicht, welcher eine lebendige Hölle auf Erden ist, und in eine ewige Hölle hinabführet.

So wahr nun das ist; so wahr ist das auch: Ein Mensch kan zwei Himmel haben; einen in dieser, den andern in jener Welt.

Daß

Daß uns ein Himmel nach diesem Leben, in der Ewigkeit bevorstehet, das habe ich wohl allen, welche die Bibel vor Gottes Wort halten, nicht nöthig zu beweisen; daß wir aber auch den Himmel auf Erden haben können und sollen, das haben wir in dieser Stunde aus dem Munde des Heilandes gehöret. Seine Leute sind selige Leute. Selig in der Zeit. Selig in der Ewigkeit. Und welche sind seine Leute? Zu welchen bekennet er sich? Zu denen Weisen, zu denen Gewaltigen, zu denen Edlen: Ach! Nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle sind berufen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was stark ist; und das Uedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, auf daß er zu nichte mache, was Etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. 1 Kor. 1, 26-29. Glaubt ihr demnach ja wieder nicht, wenn ihr seine Leute in Armuth sehet, sie mag nun geistlich oder leiblich, oder beide zugleich bei ihnen angetroffen werden; wenn ihr sie in Thränen sehet; wenn ihr sie im Hunger und Durste sehet; wenn ihr höret, daß sie gehasset, ihr sie im Hunger und Durste sehet; wenn ihr höret, daß sie gehasset, abgesondert, gescholten und verworfen werden, als Boshaftige um des Menschen Sohnes willen; glaubt ja nicht, als ob sie deshalb unglückselige Leute wären; nein! sie sind schon mitten im Himmel; sie haben den Himmel auf Erden. Und wenn sie aus der Zeit gehen, so thun sie nichts anders, als daß sie aus einem Himmel in den andern gehen. Gehn sie aus der Hütte das Lam zu küssen: so muß ihr letzter Blick noch bezeugen, daß sie geglaubt. Und was denn? Wir sind schon samt ihm in das himmlische Wesen versetzt.

Vom Heilande selbst vor selig erkläret seyn; das ganze Himmelreich in Besitz haben; von Gott selbst getröstet werden; das Erdreich besitzen; am Fleische und Blute des Menschen Sohnes sich alle Tage satt essen und trinken können; ohne Aufhören wegen aller Vergehungen Barmherzigkeit erlangen; Gott schauen; bei andern so bewähret seyn, daß sie es uns zugestehen müssen, wir sind Kinder Gottes; eine unumstößliche Gewisheit haben, daß wir nach dem Ablaufe dieser Tage unsern lieben Gott von Angesicht zu Angesicht

gesicht sehen werden, wenn das kein Himmel auf Erden ist, was ist denn ein Himmel?

Wer das nun glaubt, daß er zwei Himmel haben kan, und er nimt keinen einzigen an, ist's nicht wahr, der gehdret zu denen Thoren?

Und wer das glaubt, daß er den Himmel auf Erden haben kan, und läßt sich doch wohl seyn, oder ist gleichgültig dargegen, ob er ihn gleich nicht hat, und denkt, wie unsre Leute zu denken pflegen: Ich kan inskünftige noch wohl einmal in den Himmel kommen! der begiebt sich vors erste eines Himmels, dessen Thüre aufzuschließen den Heiland sein Blut gekostet hat, und es stehet wohl nicht zu vermuthen, daß es ihm gar um einen Himmel zu thun ist.

Wer das vor Phantasie hält, was der Heiland von dem Himmel seiner Anhänger auf Erden bezeuget; der kan eben sowohl das vor eine süße Einbildung halten, was er von dem Himmel in der Ewigkeit höret oder liest.

Indessen bleibt die Wahrheit feste stehen, daß die Ordnung des Heils, welche uns der Heiland vorgeschrieben hat, ein wahrhaftiger Himmel ist; und daß wir hier durch den Himmel auf Erden in jenen Himmel der Herrlichkeit eingehen. Es kömt also darauf an, ob wir die vorgetragene Wahrheit glauben; ob wir dieselbe annehmen, als ein Wort Gottes; und wie viele Ursachen haben wir dazu, da sie ein Wort des treuen und wahrhaftigen Zeugen ist, in dessen Munde nie kein Betrug erfunden worden!

Haben wir doch tausendmal denen Lügen des Teufels, der Welt, und unsers Fleisches und Blutes geglaubt, wenn uns diese Feinde unsrer Seligkeit in diesen vergänglichen Dingen und deren Besitze, in jenen süßlichen Lüsten und deren Genusse einen Himmel, ein himmlisches Vergnügen versprochen haben. Haben wir nicht diesen Glauben uns reizen lassen, jenen Schattengütern alle unsre Kräfte, alle unsre Neigungen und Begierden aufzuopfern, und nicht zu ruhen, bis wir sie im Besitze hatten? Haben wir nicht alle Mühe angewendet, diese Lüste, welche uns bezauberten, zu genießten? Und was haben wir denn davon nachhero eingeeerntet? Mühe, Qual, Verdruß, einen stärkeren Brand der Hölle in unsern Herzen.

Kan denn der Heiland nicht einmal so vieles von uns erhalten, daß

daß wir seinem Worte auch glauben? Freilich werden wir deshalb noch nicht selig seyn, sondern erst unsre Unseligkeit fühlen, wenn wir ein Herz im Leibe herum tragen, an welchem noch kein Buchstabe von allen Seligkeiten unsers Textes erfüllt ist. Allein das wird uns doch seine Hellsordnung lieb und angenehm machen; das wird uns ein Herz zu ihm machen, daß wir uns vor seine Füße hinwerfen, um Gnade und Glauben mit Thränen bitten, und daß wir uns entschließen, dem Liebhaber unsers Lebens unsre Selen zu überlassen, damit, wie wir ehemals lebendige Zeugen von denen Lügen gewesen sind, er uns nun auch zu lebendigen Zeugen von der Wahrheit machen möge, die er uns selbst verkündigt hat: **Ein Christ ist ein Mensch, der den Himmel auf Erden hat! Amen.**

Mein lieber Heiland! Es wäre vergebens, wenn uns jemand mit Beweisgründen aus der Vernunftlehre von dieser Wahrheit überzeugen wollte; indem die Vernunft weder weiß, was ein Christ; noch, was dieser Himmel auf Erden ist, den du uns durch dein Blut bereitet hast. Wer deinen Worten nicht glaubet, der würde auch diesen Beweisen wohl nicht glauben. Ich bitte dich daher herzlich und kindlich, du wollest alle, so diese Wahrheit gehört haben, in ein heilsames Nachdenken darüber bringen; in diesem Nachdenken sie ihren elenden Zustand fühlen lassen; und in diesem Gefühle ihnen den Himmel öfnen, oder vielmehr den geöffneten Himmel zeigen, weil doch ein jeder vorgiebt, daß er gerne in den Himmel wil. Wenn es darum ein Ernst ist, der wird hineingehen, und es von dem an versiegeln können, daß du wahrhaftig bist; daß du in die Welt gekommen, nicht uns in die Hölle zu werfen; sondern uns mit der einen Hand aus der Hölle zu reißen, und mit der andern Hand ins Paradies zu versetzen. Wir dankens deiner Armuth, daß du denen armen Sündern so gnädig bist, und ihnen das ganze Himmelreich schenkest. Wir dankens deinem Leidtragen, daß du die Leidtragenden so göttlich tröstest. Wir dankens deiner Sanftmuth, daß du unsern Stolz biegend, und uns zu sanftmüthigen und stillen Selen machest; deinem Hunger und Durste nach unsern Selen, den du bis an dein Ende bezeuget hast, daß unser Hunger und Durst nun mit deiner blutigen Gerechtigkeit gestillet wird. Wir dankens deiner Barmherzigkeit, daß du nicht müde wirst, dich unsrer zu erbarmen; deiner Keinigkeit, die uns rein macht; deiner Friedfertigkeit, die uns in das Bild verkläret; deinen bitteren Leiden, die du um uns

stet verfluchten Nahmen willen über dich genommen und ausgestanden hast, daß wir gewürdiget werden, um deines heiligen Nahmens willen Schmach zu leiden. Vergieb es allen, die deine Heilsordnung zur Hölle machen, und, anstat daß sie die Selen in deinem Nahmen hineinleiten sollten, sie davon abschrecken. Sie wissen wohl nicht, was sie thun. Gib es ihnen darum zu erkennen, damit sie vor ihrer Arbeit erzittern. Nim dich nach deiner Verheißung deiner Heerde selbst an. Rede mit denen Müden zu rechter Zeit. Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ, und segne, was dein Erbtheil ist. Wart und pfleg ihrer zu aller Zeit; und heb sie hoch in Ewigkeit. Erbarme dich der ganzen Welt; und segne, was sich zu dir hält. Ach! hilfs deinen Boten auch predigen, und aus der Grub erledigen, was sich in deine blut'ge Fül, als ein Sünder verkriechen wil. Amen.

